Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen aus der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder am Textende 60 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bes. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bes. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fabrik feiner Lederwaaren. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaaren. Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes Lederwaaren-Special-Geschäft 26 Prager Strasse 26.

H. G. Dorn, Weingrosshandlung, **Dresden, Moritzstrasse 1.** Fernspr. 3370.
Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, Dessertweine, Liköre, deutsche und französische Champagner.

Nr. 121. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Stadtverordnetensitzung. Viktoria-Salon. Gerichtsverhandlungen. Trenkler-Concert. Wagner-Erinnerungen. Studenten-Aufführung der Räuber. | **Sonnabend, 3. Mai 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Mai.

Berlin. Reichskanzler Graf Bülow ist aus Düsseldorf hier wieder eingetroffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zolltarifkommission des Reichstags erledigte heute die Positionen Mineralien von Schiefer ab nach der Vorlage. Steinkohlen usw. bleiben frei. Eine längere Debatte entwickelte sich zur Position Mineralöle, Petroleum usw., doch kam es hierüber noch zu keiner Abstimmung. — Die Budgetkommission des Reichstags trat heute von Neuem in die Berathung des vom Plenum an die Kommission zurückverwiesenen Gesetzentwurfs, betr. die Uebernahme einer Garantie des Reiches zum Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogorow ein. Zu einer Abstimmung kam es auch heute nicht.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Redakteure Schmidt und John vom „Vorwärts", die am 2. Dezember v. J. wegen Veröffentlichung von „Hunnenbriefen" zu 6 bezw. 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden sind. Der vom Kriegsminister gestellte Strafantrag wurde als giltig anerkannt, da dem Kriegsminister die Aufstellung des Expeditionskorps übertragen war und das letztere selbst in Folge der ertheilten Indemnität auf gesetzlicher Grundlage beruhte.

Schloß Loo. Der heute früh ausgegebene Krankheitsbericht besagt: Die Königin hat die Nacht in ruhigem Schlaf verbracht; auch alle anderen Symptome geben Grund zur Befriedigung.

London. Prinz Heinrich von Preußen kam gestern bei Buncrana an Land und begab sich, von einem Offizier des Stabes begleitet, auf dem Rade nach Londonderry, wo er unter Führung von Mitgliedern der städtischen Behörden eine Rundfahrt um die Mauern der Stadt machte und sodann die alte Kathedrale besichtigte.

London. Dem „Daily Telegraph" wird aus Pretoria vom 29. April gemeldet: Die Burenführer stellen die Friedensfrage bei den Burghers offen und ohne Vorbehalt zur Berathung. Nach neueren Meldungen soll Dewet freimüthig seine Meinung dahin ausgesprochen haben, daß der Kampf jetzt hoffnungslos sei und daß die von der britischen Regierung angebotenen Bedingungen billig und großmüthig (?) seien. Delarey solle beabsichtigen, sich dem Beschluß der Mehrheit anzuschließen. Auch die Oranje-Regierung erkläre, sich diesem Beschlusse zu fügen. Die Burenfrauen in Klerksdorp und im Westen Transvaals erklären, daß, wenn ihre Männer sich nicht für den Frieden aussprechen, sie es selbst thun und sich für die Rückkehr nach den Farmen entscheiden wollten. — Der „Standard" erfährt, daß die Versammlungen der Buren bis jetzt eine dem Frieden günstige Mehrheit aufwiesen. Es sei jedoch nicht unwahrscheinlich, daß die Unversöhnlichen standhaft bleiben werden, was auch immer für großmüthige Bedingungen gestellt werden.

London. Im Kriegsamt wird mitgetheilt, daß Vorkehrungen getroffen seien, um über 10 000 Mann, darunter Yeomanry, sowie 2000 Remonten in 14 Fahrzeugen von jetzt ab bis Ende des Monats einzuschiffen.

Londonderry. An Bord eines Schiffes des in Lough Swilly liegenden deutschen Geschwaders ist amtlich ein Fall von Erkrankung an Scharlach festgestellt worden. Der Erkrankte, Leutnant Löwe, hat hier im Hospital Aufnahme gefunden.

Tanger. Der Sultan hat den Mächten bekannt gegeben, daß er im Hinblick auf die gute Ernte den Ausfuhrzoll auf Weizen für 1902 um ein Drittel herabgesetzt habe.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2. Mai.

—* Se. Majestät der König kam heute Vormittag 10½ Uhr ins Residenzschloß, ertheilte hier zunächst dem Ministerialdirektor, Wirkl. Geh. Rath Dr. Diller, dem Kanzleivorstand im Ministerium des Königl. Hauses, Kanzleirath Münch und der Vorsteherin der höheren Fach- und weiblichen Gewerbeschule in Leipzig Frau Auguste Busch Audienz. Später hörte er die Vorträge der Herren Staatsminister, der Departementschefs der Königl. Hofstaaten und des Königl. Kabinetssekretärs und kehrte Nachmittags nach Strehlen zurück.

—* An der heutigen Mittagstafel beim Königspaar in Villa Strehlen nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich August mit ihren beiden ältesten Söhnen, den Prinzen Georg und Friedrich Christian, theil.

—* Ihre Majestät die Königin wohnte gestern Abend der „Lohengrin"-Aufführung im Königl. Opernhause bei.

—* Am Mittwoch folgte Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August einer Einladung des Königl. Badekommissars Herrn Oberst z. D. v. Seydewitz in Elster zum Abendessen, an dem 12 Personen Theil nahmen. Das gesammte Jagdergebniß des fürstlichen Jägers und seines Begleiters beläuft sich auf sechs Auerhähne und vier Birkhähne.

—* Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen besuchte heute das Wäsche- und Ausstattungsgeschäft der Firma Müller u. C. W. Thiel, Inh. Richard Müller, Pragerstraße 35, und machte Einkäufe.

—* Fürst und Fürstin Heinrich XXIV. zu Reuß-Köstritz trafen heute hier ein und nahmen im Hotel Continental Wohnung.

—* Die diesjährige Maifeier ist in Dresden sehr lautlos verlaufen. Waren, wie berichtet, die Vormittagsversammlungen mit Ausnahme der im Trianon durchweg schwach besucht, so war dies am Nachmittage bezüglich der Betheiligung an dem im Großen Garten veranstalteten Rendezvous erst recht der Fall. Die Zahl der Theilnehmer dürfte kaum mehr als 700 betragen haben, denn nur ganz vereinzelt sah man kleinere Arbeitergruppen durch den Großen Garten wandeln. Der Verkehr in den dortigen Wirthschaften stach von dem Alltagsverkehr kaum ab, nur in der Großen Wirthschaft hatten sich gegen 4 Uhr einige Hundert Maifeiernde zusammengefunden, die sich aber infolge der ungünstigen Witterung in die bedeckten Räume zurückziehen mußten, wodurch auch hier der erhoffte Effekt einer Demonstration verloren ging. Der Besuch der Abendkommerse in den Sälen des „Trianon", des „Gambrinus", Löbtauerstraße, der „Deutschen Eiche" in Vorstadt Striesen und des Gasthofes zu Pieschen war namentlich in den späteren Stunden, wo Arbeitsruhe nicht mehr in Frage kam, etwas besser, doch dürfte der Erfolg den Erwartungen der Veranstalter auch hier nicht entsprochen haben. Die Festlokale waren wie gewöhnlich mit Büsten sozialdemokratischer Führer und den Weltfeiertag verherrlichenden Sinnsprüchen dekorirt, von einer gehobenen Feststimmung war aber nirgends viel zu merken. Mag nun in diesem Jahre die wirthschaftliche Krise in etwas von Einfluß gewesen sein, so machte es doch im Allgemeinen den Eindruck, als ob sich unter der Arbeiterschaft die Begeisterung für den Weltfeiertag ganz bedeutend abgekühlt hätte.

—* In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte zunächst ein Schreiben des Rathes zur Verlesung, in welchem mitgetheilt wurde, daß die von der städtischen Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt ausgegebenen vierprozentigen Grundrentenbriefe seitens des Reichsbank-Direktoriums zur Beleihung im Lombardverkehr der Reichsbank in erster Klasse zugelassen worden seien. Kollegium nimmt hiervon ebenso Kenntniß, wie von dem Schreiben des Evangelischen Arbeitervereins für Dresden und Umgegend, mittelst dessen eine Anzahl Abzüge einer von ihm an den Rath und die Stadtverordneten gerichteten Petition, die Wohnungsverhältnisse und das Untermiethewesen in Dresden betr., übersendet wird. Die Petition wird mit der Bitte um Entschließung an den Rath abgegeben. — Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt St.-V. Dr. Scheven eine Erklärung hinsichtlich des Inserats über die Anzahl der Sozialdemokraten im Miethbewohnerverein ab, auf Grund dessen er den St.-V. Hartwig wissentlicher Unwahrheit geziehen haben sollte. Er habe bei nochmaliger genauer Durchsicht der Zeitungen das Inserat gefunden und gäbe hiermit an der Hand des Blattes die betreffende Wendung wieder. Er bitte den Herrn Vorsteher, zu entscheiden, ob er im Unrecht sei oder Herr St.-V. Hartwig. Stadtv.-Vorsteher Dr. Stöckel: Ich kann und will diese Differenzen nicht entscheiden, bin auch dazu nicht befugt, aber ich bin der Meinung, daß solche überhaupt nicht vor das Stadtverordneten-Kollegium gehören. (Allgemeine laute Rufe: Sehr richtig!) St.-V. Ahlhelm spricht wiederholt sein tiefstes Bedauern aus, daß immer und immer wieder Fragen persönlicher Natur hier zur Sprache gebracht würden. Die Stimmung im Kollegium dokumentire auf das Entschiedenste die Ablehnung solchen Gebahrens. Man möge derartige persönliche Streitereien von der Stelle entscheiden lassen, vor welche sie gehörten. (Sehr richtig.) St.-V. Hartwig erblickt in der Erklärung Dr. Scheven's einen neuen Angriff gegen seine Person und verlangt Eröffnung der Debatte. Stadtv.-Vorsteher Dr. Stöckel fragt das Kollegium, ob eine Debatte gewünscht wird; er für seinen Theil habe derartige persönliche Differenzen, die dem Kollegium in keiner Weise nützen könnten, herzlich satt. (Laute, anhaltende Zustimmung.) St.-V. Hartwig: Mit Rücksicht auf den Wunsch des Herrn Vorstehers bescheide er sich, nur solle man es ihm aber dann auch nicht verübeln, wenn er den Weg der Oeffentlichkeit beschreite. Stadtv.-Vorsteher Dr. Stöckel: Eine Debatte wird vom Kollegium nicht gewünscht. Damit ist der Gegenstand, wie ich hoffe, definitiv erledigt. (Bravo!) — Punkt 1 der Tagesordnung, Antrag der St.-V. Claus und Genossen, über alle Vorlagen und Anträge, bei denen persönliche Verhältnisse von städtischen Beamten und Bediensteten, sowie ihrer Hinterbliebenen in Frage kommen, in geheimer Sitzung zu berathen, erledigt sich durch die Erklärung des Stadtv.-Vorstehers Dr. Stöckel, daß er von vornherein derartige Angelegenheiten in die geheime Sitzung verweisen werde. Zu Punkt 2 wurde die Bewilligung der auf die Stadtgemeinde entfallenden Kosten der Pflasterung der nördlichen Platzstraße des Fürstenplatzes ausgesprochen, dagegen verwies das Kollegium auf Grund eines Antrages des St.-V. Ahlhelm den Vertragsentwurf über die Versorgung der Gemeinde Blasewitz mit elektrischem Strom zu Beleuchtungs- und anderen Zwecken an den Rechts-Ausschuß zurück, bezw. gab denselben, da St.-V. Ahlhelm seinen Antrag als aus rechnerischen Gründen gestellt bezeichnete, zur Mitberichterstattung an den Finanz-Ausschuß. Bei Punkt 4, Einreihung von weiteren acht Lehrern der städtischen höheren Unterrichts-Anstalten in höhere Dienstklassen, welcher genehmigt wird, spricht St.-V. Ahlhelm an den Rath die Bitte aus, den Verkauf von Photographien städtischer Schulgebäude, sowohl von außen und innen und mit Gruppenbildern der Schüler, wie er jetzt im Waarenhaus Herzfeld stattfinde, zu verbieten. Stadtv.-Vorsteher Dr. Stöckel bittet sich hierzu einen Antrag aus. Derselbe wird am Schlusse der Sitzung zur Debatte gestellt. Unterdessen genehmigt das Kollegium Position 2 des diesjährigen Haushaltplanes, den Grundbesitz betreffend, mit einigen unwesentlichen Zusätzen, bezw. Streichungen bei den Anträgen 49–52. Bei der allgemeinen Debatte hob St.-V. Hartwig auf Grund des mit vorliegenden Druckberichts hervor, daß es, wie von gewisser Seite ostentativ gepredigt würde, keinen Mangel an kleinen Wohnungen gäbe, denn selbst beim Rathe machten sich, nach den von Herrn Stadtbaurath Bräter in einer Sitzung des Finanz-Ausschusses abgegebenen Erklärungen, seit einiger Zeit Schwierigkeiten bei der Vermiethung von Wohnräumen bemerkbar; die Nr. 104 des „Dresdner Anzeigers" enthalte von der städtischen Grundstücksverwaltung Angebote von 21 kleineren Wohnungen im Preise von 260 bis 475 Mark, welche zum Theil schon sofort zu beziehen seien, also leer stünden. Gegenüber einer Bitte des St.-V. Schumann an den Rath, mit Erwerbung von Grundstücken recht vorsichtig zu Werke zu gehen, weist Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath a. D. Beutler darauf hin, daß die meisten Grundstücksankäufe des vorigen Jahres sich auf Grundstücke erstreckt haben, die in Folge des allgemeinen Bebauungsplanes zu Straßenland fallen und daß zum Ankaufe dieser Grundstücke zum Theil die Anregung von den Stadtverordneten selbst ausgegangen sei. — Alsdann bewilligte das Kollegium zur Deckung des Aufwandes für die Ausstellung von Gegenständen auf der im nächsten Jahre stattfindenden Deutschen Städte-Ausstellung ein Berechnungsgeld von 50 000 Mk., genehmigte die Einziehung der Betriebsassistentenstelle beim Elektrizitäts-Wasserwerke und der Zählerkontrolcurstelle für die elektrische Beleuchtung, und erklärte seine Zustimmung zur Bewilligung einer letzten Dienstaltelszulage an Herrn Stadtbaurath Hasse. Nach Erledig-

Kunst und Wissenschaft.

†* August Bungert weilt gegenwärtig in Dresden zum Zwecke der Besprechung über die Aufführung des 4. (letzten) Theiles seiner „Odyssee", „Odysseus Tod", der im Herbst im Königl. Hofopernhause erstmalig in Scene gehen wird. Nach der Aufführung des Theiles soll dann die „Odyssee" im Cyclus (an vier Abenden) gegeben werden. Die beiden ersten Theile „Kirke" und „Nausikaa" werden schon in Kürze in das Repertoir der Hofoper wieder aufgenommen. Bungert hat sich übrigens eine Jahreswohnung am Terrassenufer gesichert, um, wenigstens vorläufig, in Dresden dauernden Wohnsitz zu nehmen.

†* **Trenkler-Concert im Königl. Belvedere.** Mit gestern haben die täglichen Concerte des Königl. Belvedere ihren Anfang genommen. Diese allgemein beliebten und geschätzten Concerte bedeuten seit Jahren bekanntlich den Sammelpunkt der Musikfreunde der vornehmen Welt und der Fremden, die sich mit Vorliebe auf dem weltberühmten Fleckchen Erde der Brühl'schen Terrasse einfinden, um hier den immer trefflichen musikalischen Aufführungen unserer anerkannt besten hiesigen Civilkapelle zu folgen und Erholung unter den lauschigen Bäumen und in den neuerdings auf das Eleganteste ausgestatteten Räumen des Belvedere zu suchen. In dem einen, wie in dem anderen Falle hat sich der Besuch immer reichlich gelohnt. Ganz besonders ist aber auch diesmal wieder für die Vortrefflichkeit des Orchesters und für Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Programme Sorge getragen worden. Mit dem festen Bestande seiner Gewerbehauskapelle bietet der Königl. Musikdirektor Trenkler die beste Garantie eines sicheren Ensembles, das sich aus einem gleich ausgezeichneten, stark besetzten Streichquartett, wie zuverlässigen Bläserchor zusammenstellt, und in den führenden Stimmen erprobte Solisten aufweist, die sich Künstler zu nennen berechtigt sind. Zu Trenkler's Direktion ein neues Wort des Lobes zu sagen, dürfte ebenso schwer wie überflüssig erscheinen, denn was er uns als Orchesterführer ist, hat er im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts redlich bewiesen, und ausgezeichnet hat er sich als solcher nicht nur in seinen nach Tausenden zählenden Concerten, sondern auch in der Begleitung der ersten und berühmtesten Virtuosen, die nicht selten die bedeutendsten Anforderungen unter den schwierigsten Umständen zu stellen pflegen. Dazu ist er auf allen Gebieten der Musikliteratur wohl bewandert und belesen; er berücksichtigt in seinen Programmen mit gleicher Sorgfalt und Hingebung die Klassiker, wie die Modernen, die großen sinfonischen Werke, wie Stücke heiteren Genres, und nicht am Wenigsten besitzt er hervorragendes Verständniß für die elektrisirende Ausführung der Tanz- und Marschweisen. In seinem Eröffnungs-Programm lieferte er von dieser Vielseitigkeit neue Beweise mit der Aufführung der Ouverturen zu „Tell", der „Entführung aus dem Serail", „Athalia", dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg", der virtuos ausgeführten Balletmusik „Die Schmetterlingsjagd" (Meier-Bela), einer mit großem Beifall aufgenommenen Fantasie aus Offenbach's graziöser Oper „Hoffmann's Erzählungen", einer Svendsen'schen Romanze für Violine (von Herrn Concertmeister Steudebach vorzüglich gespielt), dem Händel'schen Largo und verschiedenen, zündend wirkenden Tänzen und Märschen. Die sehr zahlreich erschienenen Hörer zeichneten das erste Concert auf das Lebhafteste aus, und auch an sichtbaren Zeichen der Anerkennung und Verehrung (Kränze und Blumengebinde) hat es gestern nicht gefehlt. Wenn man diese genußreichen und interessanten Concerte von Neuem wieder auf das Wärmste empfiehlt, leitet hierzu nur die angenehme Pflicht. H. St.

Wagner-Erinnerungen.

Die „Bayer. Blätter" veröffentlichen u. A. folgenden Brief Wagner's an seinen Freund Dr. Anton Pusinelli:

Tribschen, 12. Januar 1870.

Mein lieber, guter alter Freund!

Dir einmal recht viel von mir zu schreiben, ist in guten erregten Stunden oft mein Bedürfniß gewesen. Du weißt, es sollte immer einmal meinerseits zu einem Besuch in Dresden kommen: es war einmal nahe daran, aber gerade der Ansatz zu einer kleinen Erinnerungsrundreise mißglückte immer. Um das zu erklären, müßte ich gleich biographisch zu Werke gehen, da wenig aus meinem Leben so ex abrupto zu verstehen ist.

Es hat mit diesem meinem Leben eine höchst sonderbare Bewandniß. Wer es genau durchsieht, muß finden, daß in ihm nur ein Bedürfniß, ein Trachten sich ausspricht, nämlich: Ruhe und Ungestörtheit zu finden, allerdings mit einigem Behagen ausgestattet, wie es dem künstlerischen Schaffen nöthig ist. Dagegen stellt sich nun der äußere Verlauf meines Lebens so dar, daß der auf Abenteuer allerverschiedenste Sonderling es sich nicht unruhiger und wechselvoller hätte gestalten können. Die Gründe dieser widerspruchsvollen Erscheinung stellen sich dem Aufmerksamen bald deutlich heraus: sie sind idealer und realer Art. Im ersteren Sinne liegen Sie in meiner speziellen Kunsttendenz, weil ich — gerade als „Opernkomponist" — dem allertrivialsten Kunstwesen für meine Lebensthätigkeit zugetheilt bin, und gerade hier ein Kunstwerk zu verwirklichen im Sinne habe, welches alle übrigen Kunstgattungen durchaus überbietet. Die realen Gründe zeigen zwei Hauptthemen: mitte meines Lebens: meine absolute Vermögenslosigkeit und meine zu frühe, so sehr ungeeignete Heirath. Die Besitzlosigkeit war jedenfalls das Allerärgste. Das ererbte Vermögen mag groß oder klein sein, so giebt es dem Menschen, der etwas Ernstes und Aechtes will, einzig die nöthige Selbstständigkeit: mit meinem Wollen, und namentlich in der Sphäre meiner Wirksamkeit, ist die Nöthigung, sich das Geld zum Leben zu verdienen, ein vollständiger Fluch. Und das haben Viele und Große schon empfunden, und sind daran untergegangen. Ich bin überzeugt, daß ein auch nur mäßiger Vermögensbesitz mich für das Aeußere meines Lebens durchaus stabil gemacht und jede Unruhe von mir fern gehalten hätte. Das vollkommene Gegentheil machte auch mich jedoch gegen den Werth des Geldes gleichgiltig, gleichsam als hätte ich gewußt, daß ich doch eigentlich nie Geld mir „verdienen" könnte. An den Folgen hiervon habe ich, bei meiner anderweitigen idealen Lebenstendenz, unsäglich zu leiden gehabt.

Durch welche außerordentliche Wege des Schicksals ich endlich in bereits so gereiften Jahren erst dazu gelangte, eine Art von Ersatz für die Besitzlosigkeit zu gewinnen, hast Du an meinem Schicksale mit dem jungen König von Bayern erlebt. Daß die Vortheile dieses Gewinnes zunächst durch den Neid, und durch das ganze Ungewöhnliche des Verhältnisses mir nur neue, ganz unerhörte Beunruhigungen zuzog, ist nun wohl auch nicht unbekannt geblieben. Erst sehr allmählich gelange ich dazu, die wahren Vortheile dieser, allerdings vom eigentlichen Erwerb mit der Zeit mich gänzlich befreienden Unterstützung, zu Gunsten meines Lebens-